

Unterwegs zu den Kranken



Heft 34 / 1985

Der Weg nach Assisi



Mit Assisi und mit der Kenntnis des Lebens und der Geistigkeit des heiligen Franz kommt man an kein Ende. Es geht mir ähnlich wie bei einer Besteigung des Subasio, an dessen Fuß Assisi liegt. Man steigt höher und höher und sieht den Gipfel vor sich. Hat man ihn dann erreicht, so erhebt sich dahinter ein noch höherer und das passiert wiederholt.

Wir haben in den vergangenen Jahren wiederholt versucht, bei Exerzitien an Ort und Stelle den »geistigen Weg nach Assisi« zu gehen, und wir wurden zum mindesten bestärkt, voll Freude und Dankbarkeit den Weg unserer Berufung weiterzugehen in der Nachfolge Christi im Geist des heiligen Franziskus. Dieses Heft möchte etwas von diesem geistigen Weg vermitteln und erzählen.

Umschlagseite: Weg von Portiunkula nach Assisi

Bild – Seite 2: San Francesco, Grabeskirche des heiligen Franz von Assisi

In Assisi und Umgebung

Das kleine Kirchlein »*Maria von den Engeln*« in *Portiunkula* – mitten in der Ebene unterhalb von Assisi gelegen – ist heute von einer mächtigen Basilika überbaut. Für Franziskus war es Wiege, Mittelpunkt und Heimat für seine Brüdergemeinschaft. Hier hatte er das Evangelium von der Aussendung der Jünger als persönlichen Anruf an ihn selbst gehört und damit Klarheit über seine Berufung und seinen Weg erhalten; hierher rief er immer wieder die Brüder zusammen und sandte sie dann aus in alle Weltgegenden; hier hatte er selbst seine geistige Heimat; und hierher ließ er sich am Ende seines irdischen Weges bringen, »damit sein Leib da sterbe, wo seine Seele ihr Licht und ihr Leben empfangen hatte«.

So begannen auch wir unseren geistlichen Weg mit Franziskus mit einem Gottesdienst in der Portiunkula-Kapelle und machten zum Abschluß dieser Exerziententage noch einmal einen kurzen Besuch dort.

Einmal ging Franziskus im Winter mit Bruder Leo den *Weg von Perugia nach Portiunkula*. Dabei fand das berühmte Gespräch »über die vollkommene Freude« statt. Ein Stück sind wir diesen Weg nachgegangen – schweigend in der Betrachtung über die Worte von Franziskus:

»Über alle Gnaden und Gaben des Heiligen Geistes, die Christus seinen Freunden gewährt, geht es, sich selbst zu bezwingen und um der Liebe Christi willen Mühen und Unrecht, Schmähungen und Drangsal zu ertragen. Denn aller anderen Gaben Gottes können wir uns nicht rühmen, da sie nicht unser sind, sondern Gottes; weshalb der Apostel sagt: Was hast du, das du nicht von Gott hast? Und wenn du es von ihm hast, warum rühmst du dich dessen, als ob du es von dir hättest? – Aber des Kreuzes der Bedrängnis und des Leides dürfen wir uns rühmen, denn das ist unser; weshalb der Apostel sagt: Ich will mich nicht rühmen, es sei denn im Kreuze unseres Herrn Jesus Christus.«

In Assisi gibt es nicht nur die großen Kirchen und Basiliken wie San Francesco, Santa Chiara, den Dom und Portiunkula, die fast das ganze Jahr über von Pilger- und Touristenströmen »besichtigt« werden, so daß man manchmal fluchtartig die Kirche verläßt. Man findet zum Glück auch noch kleine und dazu uralte Kirchlein, zum Teil noch aus der Zeit des hl. Franziskus, die von den Massen kaum beachtet werden. Da trifft man noch die ersehnte Stille und kann sogar annehmen, daß auch Franziskus selbst oft dort gebetet hat. Unsere Vesper und die abendliche Betrachtung haben wir gerne in einem dieser Kirchlein gehalten, wie hier in *San Giacomo del muro rupto*, unmittelbar an die alte Stadtmauer angebaut.





Auf dem Weg nach Santa Chiara und nach San Damiano.

In San Damiano

Wer in Assisi die Begegnung mit Franziskus sucht, muß auf jeden Fall nach *San Damiano* und zu den »*Carceri*« gehen.

San Damiano bedeutet für den jungen und suchenden Francesco eine erste Antwort auf die ihn bedrängende Frage nach dem Sinn seines Lebens und seiner Berufung: »Stelle mein Haus wieder her!«, so hörte er den Herrn vom Kreuz her antworten auf sein Gebet. Später war dann San Damiano so etwas wie eine geistige Zuflucht im Ringen und Leiden um sein Armutsideal; denn hier lebte dann Klara mit den »Armen Herrinnen« (so nannte sie Franziskus). Sie hat ihren geistigen Vater Franziskus am besten verstanden und ist ihm auch kompromißlos gerade in seinem Armutsideal nachgefolgt.



Im Kreuzgang (Chiostro)



Dormitorium der Armen Schwestern und im Gärtlein der hl. Klara



und bei den Carceri

Der Kreuzgang von San Damiano ist ein Musterbeispiel dafür, wie eine Stätte der Besinnung und Stille aussieht.

Im Dormitorium (Schlafraum) der Schwestern (s. links) lag die hl. Klara viele Jahre lang krank, fertigte Korporalien und Kelchtücher, und eines ihrer letzten Worte war: »Herr, sei gepriesen, weil du mich erschaffen hast!«

Das ist der gleiche Geist, an den uns das »Gärtlein der hl. Klara« gemahnt: Hier lag Franziskus im Winter 1224/1225 schwer krank, von den heftigsten Schmerzen geplagt, fast blind, von Mäusen belästigt, dazu voll von inneren Qualen und Ängsten über den Sinn seines Lebens und die Zukunft seines Ordens. Aus dieser Bedrängnis heraus entstand dann hier eines der berühmtesten Lieder, der Sonnengesang: Es ist nicht Naturschwärmerie, sondern ein glühender Lobpreis Gottes durch seine Geschöpfe, durch Sonne und Mond und Sterne, durch Wasser und Wind und Mutter Erde, aber auch durch Trübsal, Leiden und Schmerzen, durch das gegenseitige Verzeihen und sogar durch den Bruder Tod.

Hier hat die Freude eine Heimat gefunden – vielleicht konnte deswegen hier auch dieses fast lustig-köstliche Bild entstehen im Oratorium der heiligen Klara, das meist übersehen wird, wie Maria ihrem Kind den Finger in den Mund steckt.

»Carceri« (= Einsiedelei, Höhlen) ist der andere Ort, den man auf sich wirken lassen muß, wenn man etwas von Franziskus erahnen will. In einer engen Schlucht auf halber Höhe des Monte Subasio ist eine Reihe von Höhlen, in die sich Franziskus und einige Brüder immer wieder für Tage und auch Wochen zum Gebet zurückzogen. Außer den Höhlen bestand damals hier nur ein winziges Marienkapellchen; heute ist es ein bescheidenes Klösterchen der Franziskaner, die hier Stille und Einsamkeit für das Gebet suchen und pflegen.



Bilder 3 und 4 rechts: Altarbild des Marienkapellchens— »Bergpredigt« auf den Altarstufen im Freien.



Unsere »Heimat« in Assisi

Für viele deutsche Pilger, ganz sicher aber für die Drittordensschwwestern, heißt »Assisi« fast notwendig auch »Santa Croce«. Und das sind die deutschen Kapuzinerinnen in ihrem Klösterchen unterhalb der Rocca (Burg) von Assisi und gar nicht weit von der Grabeskirche des hl. Franziskus entfernt.

Tage der Einkehr, des Betens und Schauens und Auf-dem-Weg-Seins brauchen einen ruhenden Punkt für Seele und Leib und das war für uns Santa Croce. Es schenkte uns das, was das beste Hotel nicht bieten kann: Das Gefühl des Daheim-Seins in der gleichen Familie an einem Ort, den ein Teil noch nie gesehen hatte, Ziel einer gemeinsamen Sehnsucht nach noch klarerer Orientierung im Leben der Treue zu unserer Berufung. Dazu das kostbarste Geschenk: Sich miteinander und aneinander freuen dürfen. (Ganz abgesehen von dem, was als täglich neue Überraschung auf den Tisch kam als unvergleichlich gesunde Mischung von italienischen »Schmankerln« in gediegen-bayerischer Art!). In diesen Jahren hat sich so etwas wie eine echte Freundschaft zwischen Santa Croce und Nymphenburg ergeben und beide Seiten freuen sich darüber und sind dankbar dafür.

Ein sogenannter »Zufall« (Gottes Fügungen verbergen sich gerne hinter solchen Zufällen) führte zur Gründung dieses Klosters vor über 250 Jahren durch einige fromme Geschwister aus Niederbayern, deren Ziel eigentlich Rom gewesen war. Als Terziaren machten sie in Assisi Station, durften dann zunächst nicht nach Rom weiterreisen und blieben auf diese Weise »hängen«. Es entwickelte sich daraus eine geistliche Gemeinschaft zunächst auf der Grundlage der Drittordensregel, später dann der Regel der heiligen Klara unter der geistlichen Leitung der Kapuziner. In diesem Viertel-Jahrtausend wechselten sich hoffnungsvolles Aufblühen mit tödlicher Bedrohung durch Vertreibung und Aussterben und dann doch wieder mit wunderbarer Errettung ab. Hauptaufgabe dieser kleinen Gemeinschaft ist das Gebet, gewissermaßen als Stellvertretung der franziskanischen Familie deutscher Sprache beim heiligen Franziskus, dazu die Betreuung vor allem deutscher Pilger, die dort so etwas wie eine Heimat finden.

Fast nicht wegzudenken bei jeder dieser Fahrten war auch »unser Benito« (Bild unten) als Reisebegleiter der Schwestern bei der nächtlichen Rückfahrt nach München, der für eine ungestörte Fahrt und Sicherheit sorgte. Auch dafür »Vergelt's Gott!«



In Le Celle und Cortona

Als im Jahr 1211 Franziskus *nach Cortona* kam, schlossen sich ihm dort zehn junge Männer an. Er unterrichtete sie im geistlichen Leben in einer in tiefer Schlucht gelegenen Einsiedelei in der Nähe der Stadt Cortona. Dort entstand dann im Laufe der Zeit das *Klösterchen »Le Celle«* (= die Zellen), das heute von den Kapuzinern betreut wird. Sie haben dort ihr Noviziat und die jungen Kapuziner erhalten heute noch ihren Unterricht in dem gleichen Raum, in dem schon Franziskus seine ersten Brüder aus der Toscana unterrichtete (Bild 2 rechts oben).

Gerade bei den Kapuzinern an den franziskanischen Stätten ist »Gastfreundschaft« groß geschrieben. Das konkrete Erlebnis der Freude und der brüderlichen Liebe hat gerade auch bei »geistlichen Übungen« einen wichtigen Platz.

Die Stadt Cortona wird überragt von der Basilika der heiligen Margareta von Cortona, der großen Terziarin und Büsserin aus dem 13. Jahrhundert. Nach einem irregeleiteten Jugendleben fand sie bei den Franziskanern in Cortona einen weisen Seelenführer. Ihr überzeugendes Beispiel von Buße bekehrte so viele Menschen, daß die Franziskaner die große Zahl von Beichtwilligen fast nicht mehr bewältigen konnten. Als der Beichtvater Margaretas sich darüber beklagte, hörte sie vom Kreuz her die Worte: »Dein Beichtvater hat dir verboten, ihm so viele Männer und Frauen zu schicken, die durch deine Worte und Tränen bekehrt sind. Er hat dir geantwortet, er könne nicht so viele Ställe reinigen an einem Tage. Sage ihm, daß, wenn er Beichte hört, er nicht Ställe reinigt, sondern mir in den Seelen der Beichtenden eine Wohnung bereitet.« Sie gründete auch in der Stadt ein Spital für unheilbar Kranke und pflegte diese zusammen mit einer Gemeinschaft von Terzianerinnen. (Das waren in etwa die ersten »Drittordensschwwestern«.)

Ihr Leib ruht über dem Altar der Basilika in einem Glasschrein und aus den Zügen des unverwest erhaltenen Gesichtes spricht heute noch die Strenge und der edle Ernst ihres Lebens.





La Valle Santa und am Trasimener See

»Das Heilige Tal« – so nennt man das Rieti-Tal, ungefähr auf halbem Weg zwischen Assisi und Rom, weil es eine Reihe von franziskanischen Heiligtümern von großer Bedeutung für die franziskanische Geistigkeit aufweisen kann. Ein ganzer Tag unserer »Exerzitien unterwegs« war dieser geistlichen Begegnung gewidmet.

Da ist zuerst *Fontecolombo*, »der franziskanische Sinai«. 1223 hat Franziskus in der heiligen Höhle am Steilhang des Berges dem Bruder Leo die Ordensregel diktiert. Die Inschrift über dem Eingang zum Heiligtum hört sich an wie eine Exerzitien-Einladung:

»Lo Spirito santo che condusse Francesco D'Assisi su questo monte guidi anche te devoto pellegrino nella visita al Sinai Francese.«

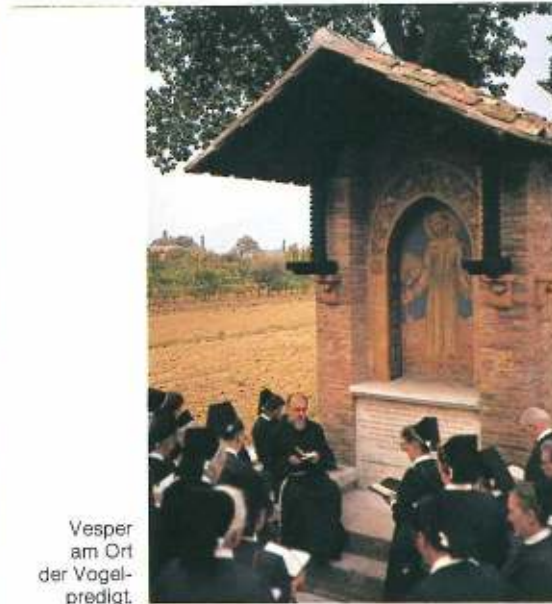
(Der Heilige Geist, der Franz von Assisi auf diesen Berg geführt hat, leite auch die frommen Pilger beim Besuch des franziskanischen Sinai.)

In der Magdalenenkapelle haben die Brüder gebetet und ihren Gottesdienst gefeiert und in der Einsiedelei daneben mußte sich Franziskus einer äußerst schmerzhaften, wenn auch erfolglosen Augenoperation unterziehen.

Nicht weit entfernt davon liegt das »franziskanische Bethlehem«, das Heiligtum von *Greccio*. In der Krippenhöhle haben wir die Weihnachtsmesse gefeiert und aus dem Bericht über die Weihnachtsfeier des hl. Franziskus 1223 an dieser Stätte erlebten wir den jubelnden Dank des Heiligen für die Liebe Gottes, die sich in der Menschwerdung des Sohnes Gottes offenbart. Im Dorf *Greccio* am gegenüberliegenden Hang begann damals eine Bewegung, aus der sich der Dritte Orden entwickelt hat. Wenn die Brüder das Lob Gottes sangen, traten die Leute aus den Häusern und stimmten ein: »Gelobt sei Gott unser Herr!« »Selbst die kleinen Kinder lobten so Gott, kaum daß sie sprechen konnten.«

In *Poggio Bustone* hat sich bis heute noch der Gruß erhalten, den Franziskus bei seinem ersten Besuch 1208 den Bewohnern bot: »Buon giorno buona gente!« (Guten Tag, ihr guten Leute). Hier erhielt Franziskus von Gott die Gewißheit, daß ihm alle Sünden seines früheren Lebens vergeben





Vesper
am Ort
der Vogel-
predigt.



seien und daß sich sein Orden überall in der Welt ausbreiten werde. Von hier aus sandte er wie der Herr selbst seine ersten Brüder zu zweien in die Welt mit der Botschaft des Friedens und dabei sagte er zu jedem: »Wirf deine Sorge auf den Herrn, er wird für dich sorgen.«

Poggio Bustone war auch für uns ein Ort der Hoffnung und des Vertrauens, nicht zuletzt durch das Beisammensein mit einer Gruppe der jungen franziskanischen Gemeinschaft von Burghausen an diesem Tag. (Zwei von ihnen haben bereits den Weg in unsere Schwesterngemeinschaft gefunden.)

Die Umgebung von Assisi hat viele, den meisten Pilgern unbekannt, Erinnerungsstätten an Franziskus, so zum Beispiel den *Ort der Vogelpredigt* zwischen Bevagna und Cannara, oder *im Trasimener See die Isola maggiore* (große Insel), auf der Franziskus 1211 ganz allein die 40 Tage der Fastenzeit verbrachte. Ein halbes Stück Brot war für die ganze Zeit seine Nahrung. Zwei halb verfallene Kapellen erinnern noch an ihn: Die Kapelle der Landung und die Kapelle des Fastens. Eine Inschrift über der Tür der zweiten nennt Franziskus in unnachahmlicher Weise »il piu Christiano dei Santi« (der christlichste von allen Heiligen).



Gemeinsames
Gebet vor einer
der Kapellen.



In Montecasale

Ein Höhepunkt der Exerzientage war sicher der Besuch in *Montecasale*: Das Heiligtum in der Bergeinsamkeit, die Landschaft, die Stille, eine Reihe von kleinen Erinnerungen an Franziskus, Bonaventura, Antonius von Padua, nicht zuletzt aber auch die Gastfreundschaft der Brüder Kapuziner dort in der Einsiedelei. In Montecasale geschahen keine großen und entscheidenden Dinge im Leben des heiligen Franziskus wie etwa in San Damiano, in Fontecolombo oder gar auf dem Berg La Verna. Aber gerade auch kleine Dinge und Ereignisse können ganz Wesentliches aussagen über den Geist eines Heiligen.

In der Predigt beim Gottesdienst dort wurde versucht, drei Dinge als »Botschaft von Montecasale« herauszustellen:

1. Im kleinen Chor der Kapuziner hinter dem Altar des Kirchleins befindet sich ein ungewöhnliches Bild von einem unbekanntem Maler, das in seiner Art und Aussage wohl einzig ist: Franziskus kniet vor dem Herrn, der seine Hand um ihn legt und trinkt aus der Seitenwunde Christi. Ein solches Bild sagt unvergleichlich mehr aus über das Geheimnis dieses Mannes als die meisten gelehrten Biographen und Abhandlungen über Franziskus: Seine Nähe zum Herrn und seine Liebe zu ihm. Das »Phänomen Franz von Assisi« in seiner Wirkung auf die Zeitgenossen, auch fast acht Jahrhunderte danach bis in unsere heutige Zeit, ist in diesem Bild auf die einfachste und überzeugendste Weise dargestellt: »Ihr werdet in Freude schöpfen aus den Quellen des Erlösers.« Wie konnte ein Mann das leisten, was Franz geleistet hat; die weiten Wege seines unermüdlichen Apostolates und dazu die äußerste Bußstrenge gegen sich selbst? Er schöpfte »aus den Quellen des Erlösers«. Wie kann ein Mann ohne größere Bildung und viel Studium so »instinktsicher« den Sinn der Heiligen Schrift erfassen und uns Gebete überliefern, die man immer wieder ausloten muß in ihrer Weite und Tiefe und Katholizität? Sie sind geschöpft »aus den Quellen des Erlösers«. Wie kann man in Krankheit, im tiefsten körperlichen und seelischen Leid noch singen und Gott loben durch alle Geschöpfe, auch durch den Tod? Das Bild gibt die Antwort.

2. Auf dem Altar des Kirchleins in Montecasale steht ein ganz altes Marienbildnis. Eine alte Überlieferung erzählt, Franziskus selbst habe dieses Bild aus der halbverfallenen Kapelle der nahegelegenen Burg hierhergebracht. »Die Mutter Jesu umfing er mit unsagbarer Liebe, weil sie uns den Herrn voll Majestät zum Bruder gemacht hat. Ihr widmete er besondere Lobpreisungen und Bittgebete . . . Er bestellte sie zur Schutzherrin des Ordens und vertraute ihrem Schutzmantel seine Söhne an«



(Th. v. Celano). In unseren Exerzitien haben wir auch immer wieder das eine oder andere Gebet des hl. Franziskus betrachtet. Vor diesem Bild kann man noch inniger den Lobpreis an die Gottesmutter beten: »Sei begrüßt, heilige Herrin, heiligste Königin, Gottesmutter Maria...«

Die Liebe zur Mutter des Herrn ist die zweite Botschaft von Montecasale.

3. Über der kleinen Pforte in der Nähe des Eingangs zum kleinen Kreuzgärtlein kann man auf einer Tafel lesen: »Das ist die Pforte, durch die Franziskus die drei Räuber aufgenommen hat.« Die Geschichte von der Begegnung mit den Räufern ist bekannt (sie ist auch nachzulesen in unserem Heft »Unterwegs« von 1983). Aus der innigen Nähe zu Christus, dem Heiland der Sünder und der Verlorenen, ist auch die Liebe des hl. Franz zu den Menschen zu verstehen, zu den Kranken, den Ausgestoßenen, den Sündern und Räufern. Und die Botschaft? Es muß immer noch eine Türe offen bleiben hin zum Menschen, auch zu dem, der uns beleidigt hat, uns Unrecht tut, uns ausnützt oder sonstwie schadet. Endgültig zugeschlagene Türen sind schrecklich, für den draußen und den drinnen. Wenigstens das Räuberpförtchen müssen wir offen lassen, damit sich für uns einmal auch die große Pforte zum ewigen Leben öffnen kann. Nicht nur das Räuberpförtchen war für uns in Montecasale offen, sondern vor allem das brüderlich gastfreundliche Herz der Kapuziner, die seit 1531 dieses Heiligtum betreuen. Während wir noch durch das Heiligtum gingen, hatte »unser Domenico« bereits den Steintisch auf der Terrasse gedeckt mit den Köstlichkeiten, die wir zum Teil mitgebracht und die uns zum anderen Teil die Brüder dort vorsetzten: Brot und »Porchetta«, Käse und Tomaten und den köstlichen Wein von Monte Casale, den man am besten mischte mit dem Wasser aus der Quelle des heiligen Franziskus.

(Domenico war unser Busfahrer bei allen sieben Fahrten in den letzten Jahren und ihm müßte auch ein Denkmal gesetzt werden. Er hat uns nicht nur sicher geführt, sondern in aller Stille viele Dinge vorbereitet wie die Gottesdienstanmeldungen, die Abfahrtszeiten der Boote auf dem Trasimener See und nicht zuletzt die köstlichen Mahlzeiten unterwegs. »Tante grazie ed auguri!«)

Vor einigen Jahren hat der Heilige Vater den hl. Franziskus zum Patron der Umwelt – als Schöpfung Gottes und als sein kostbares Geschenk an den Menschen – ernannt. Aus diesem Anlaß hat man über der Einsiedelei von Montecasale ein sehr eindrucksvolles Denkmal errichtet, das geradezu einlädt zu einem Gruppenbild als bleibende Erinnerung für alle.



Camerino



Begrüßung vor dem Kloster
(P. Onorio und P. Präses Simpert).



Altarraum mit dem Altarbild aus Terracotta
und dem geschnitzten Tabernakel.



Beim Schreiben dieser Zeilen habe ich unwillkürlich darüber nachgedacht, wie es eigentlich kam, daß wir bei dieser Exerzitienfahrt nicht nur Assisi, Umbrien und die Toscana besuchten, sondern auch hinüber kamen in »die Marken«, wo kaum Stätten und Heiligtümer anzutreffen sind, die für Franziskus eine größere Rolle gespielt hätten. Kurz zusammengefaßt: »Die Marken« sind die Region, wo in der bewegten Geschichte des Franziskus-Ordens die Reformbewegung der Kapuziner entstanden ist. Unverdient günstige Umstände (die vielen kleinen »Aufmerksamkeiten des Lieben Gottes« sind es!) haben es dem Schreiber dieses Berichtes möglich gemacht, die Gegend, die Klöster, und damit die Geschichte des Kapuzinerordens und vor allem die Menschen hier kennen und lieben zu lernen. Bei den »Exerzitien unterwegs« ging es ja darum, den Quellen näher zu kommen: Gebete des Heiligen, seine Worte, die Stätten, wo er lebte und wirkte, aber auch Menschen, die im Lauf der Geschichte sich darum bemühten, ihm nachzufolgen. Das waren in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter anderen auch die Kapuziner, eine Reformbewegung des Franziskanischen Ordens. So fuhren wir an einem der letzten Tage auch von Assisi hinüber in die Marken, vor allem nach Camerino, dem ersten und ältesten Kapuzinerkloster. Dort hatte sich eine Reformbewegung gebildet, die neben der ursprünglichen Armut sich auch besonders für die Sorge um die Pestkranken einsetzte. Die Herzogin von Camerino, Catarina Cibo, hatte das Wirken dieser »Reformer« erlebt und setzte sich mit großem Eifer und erfüllt von großer Dankbarkeit für die neue Bewegung ein. So entstand die Niederlassung von »Renacavata« bei Camerino, eines der Ziele unserer Fahrt. Die Sorge um die Kranken und die Verlassenen ist im Orden des hl. Franziskus nie erloschen und lebte gerade im Kapuziner-

... und die bürgerliche Gastfreundschaft

orden wieder neu auf. Das führte zu Beginn unseres Jahrhunderts in München zur Gründung der Krankenfürsorge des Dritten Ordens und ihrer Schwesternschaft. So kamen wir auch hier zu den Quellen und erlebten es von der ersten Begegnung an: Hier ist »daheim«!

Der herzliche Empfang in dieser Heimat, der Gottesdienst in dem kleinen Kirchlein, das noch die große Gönnerin Catarina Cibo gebaut hat und dann die Bewirtung, wie man sie nur Familienangehörigen zukommen lassen kann! Im Refektorium der Brüder saßen die Schwestern unter dem Bild der »Mutter der Kapuziner« Catarina Cibo, bedient von den Brüdern, angefangen vom Guardian Guglielmo, P. Onorio und P. Gregorio bis zum Koch Crispino und den jungen Kapuzinern, die hier ihr Noviziat machten.

Wie Camerino nicht wegzudenken ist aus der Geschichte des Kapuzinerordens, so wäre es wohl auch fast nicht wegzudenken von den Exerzientagen, die uns »zu den Quellen« führen wollten.

»Die weit geöffneten Arme von P. Guardian Guglielmo waren nicht nur zum Abschied nach frohen gemeinsamen Stunden ein Zeichen der Herzlichkeit; sie sind für uns »Zeichen« geblieben:

- Zeichen der Erinnerung an unvergeßlich schöne Urlaubstage in Camerino, an die Begegnung mit den »Brüdern« in solch einer spontanen Offenheit und Freude, so daß trotz vieler sprachlicher Grenzen Verständnis und Verstehen immer möglich waren.
- Zeichen der frohen Einladung, wie P. Guglielmo es geschrieben hat im Dezember 1984: »... la porta del nostro convento di Camerino è sempre aperta, anzi spalancata, per voi sorelle di Monaco!« – Die Pforte unseres Konventes von Camerino ist immer offen, sperrangelweit offen für Euch Schwestern von München!



Im Refektor mit Bild der Caterina Cibo. –

P. Guardian Guglielmo und P. Gregorio als herzliche Gastgeber.

Der Abschied.





Auf dem La Verna

Höhepunkt und Abschluß unserer Exerzitien mit Franziskus war der heilige Berg *La Verna*, der auch für Franziskus Krönung seiner bedingungslosen Christusnachfolge war. Hier hatte er im Jahre 1224 die Wundmale des Herrn empfangen als äußeres Zeichen seiner Christusähnlichkeit.

Wir konnten es so einrichten, daß uns die Teilnahme an der Nachmittagsprozession möglich war. Um 15 Uhr wird in der Basilika das Stundengebet gesungen. Dann zieht die Klosterfamilie der Franziskaner in feierlicher Prozession hinüber zur Stigmatisationskapelle, die an den äußersten Rand des Felsens gebaut ist. Auch die Pilger können an dieser Prozession teilnehmen. Dabei wird ein alter lateinischer Hymnus auf die Wundmale des heiligen Franziskus gesungen, der zugleich auch den La Verna als heiligen Berg und franziskanischen Golgatha preist. Dann folgt eine Antiphon: »Himmlicher Glanz leuchtet und ein neues Gestirn ist aufgegangen; der heilige Franz erstrahlte, als ihm HIER der Seraph erschien und ihn mit den Wunden an Händen, Füßen und der Seite zeichnete; denn er wollte das Zeichen des Kreuzes im Herzen, mit dem Mund und in der Tat darstellen.« Dann folgt noch einmal der eindrucksvolle Ruf: »Du, o Herr, hast HIER deinen Diener Franziskus mit den Zeichen unserer Erlösung ausgezeichnet!«

Nachdem wir uns schon vorher auf der langen Fahrt die 16 Kilometer vom oberen Tibertal den Berg hinauf auf den Besuch der heiligen Stätten vorbereitet hatten, konnten wir – innerlich und äußerlich still geworden –, diese Stätten nicht »besichtigen«, sondern wirklich »betrachten«: Die Zelle des Bruder Leo, vor dem Altar der Stigmatisationskapelle, den Felsen, auf dem Franziskus bei diesem wunderbaren Geschehen kniete, die Kapelle zur Erinnerung an »Bruder Falke«, der den Heiligen jede Nacht zum mitternächtlichen Gebet weckte, den Felsabsturz, in dem Hände und Füße des Heiligen eingepreßt sind, das »Bett des hl. Franz«, eine Höhle, in die er sich zum Gebet zurückzog und schließlich stiegen wir hinunter zum »Sasso spicco«, einem riesigen Spalt, der den ganzen oberen Teil des Berges durchzieht. Franz hatte die Offenbarung erhalten, daß diese Spalten und Risse beim Erdbeben nach dem Tod Jesu entstanden seien.

Im Kirchlein »Maria von den Engeln«, das noch Franziskus auf dem heiligen Berg bauen ließ und in dem er von seinen Brüdern Abschied genommen hatte, schlossen wir dann unsere Exerzitien mit der Vesper, Professionserneuerung und der Lesung vom Abschied des Heiligen auf La Verna. Noch lange klang es in uns nach: »Leb wohl, heiliger Berg, leb wohl, Berg der Engel...«



In Parzham

Das Jubiläumsjahr der Heiligsprechung von Bruder Konrad brachte auch die Drittordensschwwestern auf den Gedanken, wieder einmal eine Wallfahrt zu machen und zwar auf den Spuren des heiligen Bruders Konrad, also *nach Parzham und Altötting*. Selbstverständlich mußten wir mehrmals fahren, damit möglichst viele Schwestern die Gelegenheit zur Teilnahme hatten.

Auf der B 12 ging es zunächst vorbei an Altötting. Bei Ering bogen wir von der Hauptstraße ab. Dort steht abseits von der Straße das kleine Anna-Kirchlein. Die große Volksmission 1838 bei diesem Kirchlein gab auch dem jungen Johann Birndorfer entscheidenden Anstoß für sein religiöses Leben und schließlich den Eintritt bei den Kapuzinern. Schon die Fahrt durch diese schöne Gegend ließ uns staunen, welch weite Wege der junge Bauer damals zu Fuß zurücklegte bei seinen Kirchgängen und Wallfahrten, nüchtern, fünf Stunden und mehr einfacher Weg. In Sichtweite des Venushofes sind wir dann ausgestiegen und haben das letzte Wegstück betend und zu Fuß zurückgelegt. Am Geburtshaus erwartete uns schon P. Bruno, der Pfarrer von Weng, der sich in den letzten Jahren ganz außerordentliche Verdienste um die Erhaltung und Wiederherstellung dieser Gedenkstätte erworben hat, die heute bereits ein richtiger Wallfahrtsort ist. Sehr eindrucksvoll legte uns P. Bruno dar, wie die Stube, die heute Gottesdienstraum ist, damals schon eine Stätte des Gebetes war in der frommen Bauernfamilie und wie die Haustüre gerade auch für die vielen Bettler offen war, von denen keiner ohne Speisung weggehen mußte. Da besteht ein gerader innerer Weg nach Altötting zur Gnadenkapelle und zur offenen Pforte des späteren Heiligen. Unser Weg führte uns auch zur Kirche St. Wolfgang, wo Johann Birndorfer getauft wurde und nach Weng, wo er die erste hl. Kommunion empfing, zur Schule ging und wo auch das Grab seiner Eltern ist.

Am Nachmittag kamen wir dann nach Altötting, zur Gnadenkapelle, zur Pforte des Heiligen und durften sogar seine Sterbezelle besuchen. Den Abschluß bildete dann die gesungene Konrad-Vesper in der Kirche, wo der Leib des Heiligen ruht. — Heiliger Bruder Konrad, erbitte auch uns täglich neue Treue »im Dienste Gottes und der Menschen«!





Nachrichten aus Nymphenburg

Hoher Besuch in Nymphenburg!

Die Verbindung mit »unserer Heimat« Assisi kam auch zum Ausdruck als uns der Bischof von Assisi Sergio Goretti im Sommer einen Besuch abstattete und zwei Tage unser Gast war. (Benito fungierte dabei als gewandter Dolmetscher!)



Der achte NOTARZTWAGEN für den gemeinsamen Einsatzdienst in Stadt und Landkreis München wurde am 1. Mai beim Krankenhaus des Dritten Ordens stationiert. Damit hat nun auch der nordwestliche Stadtbereich seinen eigenen Notarztwagen. Bisher mußten die Einsätze für dieses Gebiet aus Schwabing oder Pasing gestartet werden. Krankenhausdirektor P. Simpert Kienle nahm die Autosegnung vor, im Beisein von Chefarzt Dr. Wiesend, Kreisverwaltungsreferent Dr. Gauweiler, Krankenhausreferent Prof. Dr. Genzel, Oberbranddirektor Seegerer und der ersten Besatzung des Notarztwagens. Bereits nach einer Stunde fuhr sie den ersten Einsatz.



Im März des vergangenen Jahres hat Herr Oberarzt Dr. Lothar Bommers seine Tätigkeit als »Schwesternarzt« hier im Hause beendet. Gegen Ende des Jahres konnten wir dann die Gelegenheit wahrnehmen, in einer kleinen Feier die fast 40jährige Tätigkeit in Nymphenburg, davon fast 25 Jahre in erster Linie für die Schwestern, zu würdigen und dafür zu danken. Der leitende Arzt Dr. Wiesend wies darauf hin, daß der erste Dienstvertrag mit Dr. Bommers nach seiner Tätigkeit als »Pflichtassistent« und dann als »Volontärarzt« am 30. Juli 1948 abgeschlossen wurde mit dem ausdrücklichen Vermerk: »Der Vertrag wird auf die Dauer von einem Jahr geschlossen. Eine automatische Verlängerung findet nicht statt.«

(Unterschrift von P. Theodor Götz und Geheimrat Dr. Schindler.) Aus diesem Jahr sind dann fast 40 Jahre segensreiche Tätigkeit geworden. Wir danken Dr. Bommers für seine Sorge vor allem um die Schwestern, in der sich ärztliche Kunst und Gewissenhaftigkeit mit echter Menschlichkeit und überzeugter Gläubigkeit verband.



und aus ganz Bayern

SCHWESTER HELWIGA DÄNDLER, Oberin im Kinderkrankenhaus Passau, wurde mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Bei der Verleihung hob Regierungsvizepräsident Dr. Huther besonders hervor ihre selbstlose, unermüdliche Einsatzbereitschaft, ihre Umsicht und Aufgeschlossenheit, mit der sie ihre jeweiligen Aufgaben wahrgenommen hat, sei es als Oberin im Krankenhaus Garmisch-Partenkirchen, wo sie am gesamten Auf- und Ausbau, an der Gestaltung und Einrichtung des neuen Kreiskrankenhauses maßgeblich mitgewirkt und dem sie dann bis 1971 vorstand, sei es als Oberin im Kinderkrankenhaus Passau seit 1971. »Schw. Helwiga hat sich bleibende Verdienste um das Gemeinwohl erworben.«



Ebenfalls mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde SCHWESTER QUIRINA NETTER, seit 1944 Oberschwester unserer Niederlassung in Pfaffenhofen bei Neu-Ulm.

Ihre Verdienste um die ambulante Krankenpflege würdigte Landrat Franz Josef Schick bei der Verleihung mit den Worten: »Sie waren längst eine menschliche Sozialstation, lange bevor es solche Einrichtungen und den Begriff im gesetzlichen Sinn gab.«



Auch ihre Mitschwester OTTILIE UNGELEHRT, seit 1948 in Pfaffenhofen im Dienst der Kranken tätig, erhielt aus der Hand von Landrat Schick den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. Dazu die Neu-Ulmer Zeitung:

»Schwester Ottilie betreut Kranke und alte Menschen in ihren Wohnungen. Eine Arbeit, die Landrat Schick ebenso hoch einstuft, wie die Pflege in einem Krankenhaus. In beiden Fällen stehe eines sicher an erster Stelle: das persönliche Engagement. Die Kranken erwarten mehr als nur eine perfekte Behandlung. Für sie sei die menschliche Anteilnahme an ihrem Schicksal mindestens genau so wichtig. Und eben diese habe Schwester Ottilie in all den Jahren den Kranken gegeben. Denn nur in einer solchen Atmosphäre könnten Heilerfolge erzielt werden.«





Im Februar letzten Jahres feierte der ambulante Krankenpflegeverein Holzen und Umgebung mit dem Sitz in ALLMANNSHOFEN im Rahmen einer Jubiläumsveranstaltung sein 75jähriges Bestehen. Der Vorsitzende des Vereins, Pfarrer Karl Kraus, Westendorf, gab einen Rückblick auf das segensreiche Wirken dieser sozialen Einrichtung seit der Gründerzeit und würdigte die Verdienste aller am Auf- und Ausbau und Fortbestand des Vereins maßgeblich Beteiligten. Sein besonderer Dank galt SCHWESTER BALBINA, die seit 32 Jahren beim ambulanten Krankenpflegeverein tätig ist, »die ihr Leben ganz in den Dienst der Nächstenliebe gestellt hat«. Pater Präses Simpert Kienle, der mit Frau Generaloberin Schw. Volkmar Schrótz an der Feier teilnahm, appellierte in seiner Ansprache an seine zahlreichen Zuhörer, um Ordensnachwuchs zu beten und auch durch Erziehung dafür Sorge zu tragen. »Wir dürfen nicht alles dem Opfervedienst der Schwestern überlassen« betonte P. Präses.



SCHWESTER SECUNDA STÖLZLE hat sich in den letzten 17 Jahren ihres 50jährigen Schwesternlebens durch ihren aufopfernden Dienst an den Kranken von Thierhaupten so sehr die Liebe und Hochachtung der Bevölkerung erworben, daß die Pfarrgemeinde es sich nicht nehmen ließ, ihr goldenes Probejubiläum, das sie bereits 1983 begangen hatte, heuer nachzufeiern. Hochw. Herr Pfarrer Schmid fand dabei warmherzige Worte des Dankes und der Anerkennung: »Was Schw. Secunda in diesen 17 Jahren allein bei uns hingebungsvoll geleistet, was sie an Wärme und Mütterlichkeit ausgestrahlt, was sie Kranken und Sterbenden, ja ganzen Familien bedeutet hat, das weiß letztlich Gott allein. ... Wir nennen sie »unsere« Krankenschwester, als ob es so selbstverständlich wäre, daß wir sie haben und sie all das viele für uns tut. Wir können nur danken und bitten; Gott selber sei ihr zeitlicher und ewiger Lohn.«



In Anwesenheit des Bischofs von Augsburg, Dr. Josef Stimpfle, der zur Spendung der Firmung in Waal weilte, wurde SCHWESTER ASTRID HOHENDADL nach 32 Jahren treuen Dienstes beim ambulanten Krankenpflegeverein Waal und Umgebung verabschiedet. Pfarrer Alois Meroth als Vorstand des Vereins und Bürgermeister Pauli dankten der Schwester mit bewegten Worten für ihren aufopfernden Samariterdienst, der ungezählten kranken und alten Menschen zugute kam.



Bei dem Sonnenzug im Februar 1984 wurde unserer Schwester Theophila das große Glück der persönlichen Begegnung mit dem Heiligen Vater zuteil, wie nebenstehendes Bild zeigt.

SCHWESTER RUPERTA ALBRECHT konnte im April letzten Jahres in erstaunlicher Rüstigkeit und Frische ihr 90. Lebensjahr vollenden. Seit 21 Jahren auf der Krankenpflegestation Donauwörth, fühlt sie sich im kleinen Kreis ihrer Mitschwestern so wohl und daheim, daß sie sich bis jetzt noch nicht entschließen konnte, ins ordenseigene Schwesternaltenheim in München überzusiedeln. Die Donauwörther Zeitung nahm ihren Gedenktag zum Anlaß, über ihr Leben zu berichten: »... Kranke zu pflegen, das Menschenmöglichste zur Heilung zu tun, ihnen in ihren Nöten beizustehen, Mut zuzusprechen, Trost zu spenden — all das war für Schw. Ruperta nicht nur ein Dienen, zu dem sie sich halt einmal verpflichtet hat, sondern sie sah darin eine Lebensaufgabe, ein Stück Selbstverwirklichung. Sie praktizierte diese Nächstenliebe jahrzehntelang mit großem Engagement und innerlich erfüllt, oft unter den schwersten äußeren Bedingungen. Sie kannte keine Fünf-Tage-Woche; ihr Arbeitstag währte vom frühen Morgen bis in die Nacht. Sie scheute kein Wetter, wenn ihre Hilfe gebraucht wurde... Schw. Ruperta kann zu ihrem 90. Geburtstag des herzlichsten Dankes und der besten Glückwünsche nicht nur ihrer Mitschwestern und ihrer Nachbarn, sondern Ungezählter sicher sein, in deren Familien und Bekanntenkreis sie einst segensreich gewirkt hat.«



Im Rahmen eines gemütlichen Beisammenseins feierten Repräsentanten der politischen und kirchlichen Gemeinde Ramsau b. Berchtesgaden zusammen mit SCHWESTER GUNTRAMA MASS deren 70. Geburtstag. In seiner Laudatio hob Bürgermeister Flunk die einfühlsame Art hervor, mit der Schw. Guntrama ihren schweren Dienst versieht, ihr stetes Bemühen, den von ihr Betreuten zur rechten Zeit aufmunternde Worte zuzusprechen. Angesichts der großen Belastung, die ein kranker Mensch für seine Familie darstelle, sei es ihr besonders hoch anzurechnen, daß sie über ihre pflegerische Tätigkeit hinaus sich auch um die Angehörigen kümmere. »Ihr Verdienst ist es, daß viele alte und kranke Gemeindeglieder nicht ins Krankenhaus mußten, sondern in Würde zuhause sterben durften.« Herr Bürgermeister nannte Schw. Guntrama, die seit nunmehr 38 Jahren in Ramsau segensreich wirkt, eine »Bekennnerin des selbstlosen Dienens«.



Für SCHWESTER ZACHARIA MASS, die leibliche Schwester von Schwester Guntrama, fand der Münchner Stadtanzeiger vom 25. Mai 1984 Worte des Lobes und der Anerkennung aus Anlaß ihres 30jährigen Dienstes in der ambulanten Krankenpflege im Münchener Stadtteil Neuhausen: »... Sie versorgt die Hilfsbedürftigen nicht nur, indem sie sie wäscht, bettet, verbindet und Injektionen gibt. Bei ihr steht das Gespräch mit dem Mitmenschen an vorderster Stelle. Ein bald 90jähriges Ehepaar spricht von der schönsten Stunde am Tag, wenn die Schwester da ist. Immer das gleiche Gesicht um sich zu haben, die gleichbleibenden Verrichtungen durch ihre vertrauten zupackenden Hände, sich auf ihre unbedingte Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit einzustellen, ist für die Kranken ein entscheidender Punkt... Für Schwester Zacharia's »Bekanntheitsgrad« spricht wohl am besten die Bemerkung eines kleinen Mädchens. Erfreut hat die Kleine bei der Aufstellung des Maibaums am Rotkreuzplatz festgestellt, daß die Ambulanz des Dritten Ordens durch das Emblem »mit der Schw. Zacharia drauf« gut vertreten ist.«



Im Dienste



70 JAHRE

Schw. Marianne, München-Nymphenburg



50 JAHRE

(von links nach rechts, obere Reihe)
Schw. Auxilia, München-Nymphenburg
(Frau Generaloberin Schw. Volkmaria Schrötz)
Schw. Juventia, München-Nymphenburg
(P. Präses Simpert Kienle)

(untere Reihe)
Schw. Reinwalda, Augsburg
Schw. Ermelinde, München-Nymphenburg
Schw. Viridiana, München-Nymphenburg



50 JAHRE

(von links nach rechts, obere Reihe)
Schw. Remedja, München-Nymphenburg
Schw. Oranda, München-Nymphenburg
Schw. Perseveranda, München-Nymphenburg
Schw. Elia, München-Nymphenburg

(untere Reihe)
Schw. Viktrizia, München-Nymphenburg
Schw. Longina, München-Nymphenburg
Schw. Meinhilde, Eggstätt

der Kranken

40 JAHRE

(von links nach rechts, obere Reihe)
Schw. Edmunda, München-Nymphenburg
Schw. Hermelanda, Passau
Schw. Basilla, München-Nymphenburg
Schw. Plauta, Altötting

(mittlere Reihe)
Schw. Luka, München-Nymphenburg
Schw. Robertine, Burghausen

(untere Reihe)
Schw. Celesta, München-Maistraße
Schw. Romula, Herleshausen
Schw. Gerda, München-Nymphenburg



25 JAHRE

(von links nach rechts)
Schw. Godwila, Greifenberg
Schw. Gabriele, München-Nymphenburg
Schw. Edeltraud, München-Nymphenburg
Schw. Guida, München-Nymphenburg
Schw. Erminolda, Isen
Schw. Armine, München-Nymphenburg



25 JAHRE

(von links nach rechts)
Schw. Avina, Ebenhausen
Schw. Lioba, Aichach
Schw. Diemut, München-Nymphenburg





Unter großer Anteilnahme der Schwestern, Ärzte, des Krankenhauspersonals, auch aus früheren Jahren, wurde SCHWESTER FIRMINA ZIRKEL am 17. Oktober auf der Schwesterngrabstätte im Waldfriedhof der geweihten Erde übergeben. Sie war am 13. Oktober nach langer schwerer Krankheit im gesegneten Alter von 88 Jahren von Gott heimgerufen worden. Seit 1929 gehörte Schwester Firmina der Schwesternschaft an. Nach 22 Jahren Verwaltungsdienst im Krankenhaus Nymphenburg, im Mutterhaus und im Wöchnerinnenheim Augsburg wurde ihr das Amt der Generaloberin der Schwesternschaft übertragen, das sie von 1951 bis 1957 innehatte. Anschließend war sie dann bis 1970 Oberin im Krankenhaus Nymphenburg. Von lauterer Gesinnung, franziskanisch geprägt, aufrecht und geradlinig stellte sie sich jeder Aufgabe mit ganzer Kraft und Hingabe zur Verfügung. Ihre letzte schwere Krankheit trug sie mit bewundernswerter Tapferkeit und Geduld. Möge Gott ihr mit ewiger Freude vergelten, was sie in langen Jahren im Dienst an der Gemeinschaft Gutes getan hat.



Die schmerzliche Betroffenheit über den tragischen Unfalltod von FRAU MARIANNE STRAUSS, der Gattin des Bayer. Ministerpräsidenten, hält auch Monate nach dem Unglück noch an. Allzu wach ist noch die Erinnerung an diese vorbildliche Frau, deren geradezu leidenschaftlicher Einsatz für Benachteiligte, Behinderte und Notleidende zu ihrem innersten Wesen gehörte. Man merkte es ihr an, daß sie sich glücklich schätzte, sich als Landesmutter sozial und caritativ entfalten zu können. Unvergeßlich sind einigen unserer Schwestern, die jedes Jahr den »Sonnenzug« begleiteten, die Begegnung mit Frau Marianne Strauß bei diesen Fahrten. Wenige Monate vor ihrem Tod nahm sie noch am Sonnenzug teil, der zur Mitfeier des Heiligen Jahres nach Rom ging. Dabei ist allen lebhaft in Erinnerung, wie sie bei der nächtlichen Zugfahrt von München nach Rom bis weit über Mitternacht hinaus durch die Abteile ging und sich mit jedem einzelnen Behinderten unterhielt, ratend und tröstend. Für den knapp bemessenen Schlaf begnügte sie sich mit der Polsterbank im Zugabteil. Eine besonders liebe Erinnerung bleibt einigen unserer Schwestern die schon zur Tradition gewordene vorweihnachtliche Begegnung von Frau Marianne Strauß mit Münchener Altenheimbewohnern im Antiquarium der Residenz. Bei der letzten Begegnung am 7. Dezember 1983 entstand nebenstehendes Bild mit Oberschwester Antonette, Schw. Veronika und Schw. Arnoldine.



Der Herr hat sie zu sich gerufen

SCHWESTER BARBARA, Meier Karoline
geb. 1. 1. 1896 in Sinzing b. Regensburg
in der Schwesternschaft seit 1916
gestorben am 16. 1. 1984

SCHWESTER ENGELBERTA, Barth Maria
geb. 1. 12. 1895 in Wortelstetten, Kr. Dillingen
in der Schwesternschaft seit 1927
gestorben am 27. 1. 1984

SCHWESTER PANKRATIA, Geiger Theresia
geb. 21. 5. 1895 in Birkenstein
in der Schwesternschaft seit 1916
gestorben am 20. 2. 1984

SCHWESTER MARINA, Widmann Maria
geb. 23. 4. 1891 in Papferding, Kr. Erding
in der Schwesternschaft seit 1922
gestorben am 7. 3. 1984

SCHWESTER VALERIA, Gries Klara
geb. 30. 9. 1894 in Queidersbach/Rhpf.
in der Schwesternschaft seit 1918
gestorben am 23. 3. 1984

SCHWESTER BURKHARDA, Kopp Therese
geb. 17. 6. 1890 in Pfaffenhofen/Ilm
in der Schwesternschaft seit 1920
gestorben am 12. 4. 1984

SCHWESTER REPARATA, Schlegl Maria
geb. 7. 10. 1893 in München
in der Schwesternschaft seit 1921
gestorben am 20. 4. 1984

SCHWESTER FELIZIANA, Petz Franziska
geb. 20. 6. 1897 in Tretting, Kr. Cham
in der Schwesternschaft seit 1928
gestorben am 3. 5. 1984

SCHWESTER ALRUNA, Schwägerl Anna
geb. 27. 2. 1904 in Eger/Böhmen
in der Schwesternschaft seit 1936
gestorben am 10. 5. 1984

SCHWESTER SIGBERTA, Daifner Anna
geb. 20. 10. 1913 in Geisenhausen
in der Schwesternschaft seit 1937
gestorben am 4. 9. 1984

SCHWESTER FIRMINA, Zirkel Franziska
geb. 9. 3. 1896 in Elsenfeld/Ufr.
in der Schwesternschaft seit 1929
Generaloberin von 1951 bis 1957
gestorben am 13. 10. 1984

SCHWESTER FELIZITAS, Hans Wilhelmine
geb. am 11. 2. 1904 in Neustadt a. d. Weinstraße
in der Schwesternschaft seit 1934
gestorben am 27. 10. 1984

SCHWESTER VENITA, Fischer Rosa
geb. am 25. 7. 1913 in Nattenhausen Kr. Günzburg
in der Schwesternschaft seit 1935
gestorben am 30. 12. 1984

SCHWESTER ADAUKTA, Murnauer Maria
geb. am 15. 9. 1908 in Langenpfunzen Kr. Rosenheim
in der Schwesternschaft seit 1938
gestorben am 30. 12. 1984

Unterwegs zu den Kranken. Herausgeber: Krankenfürsorge des Dritten Ordens in Bayern e.V.,
8000 München 19, Menzinger Straße 4B. Red.: Pater Präses Simpert Kienle, Sr. Augustine Graßl, Sr. Renate Schulze.
Mit kirchlicher Druckerlaubnis: München, den 29. 1. 1985 – GV Nr. 593/85/1a,
Dr. Gerhard Gruber, Generalvikar, und mit Erlaubnis der Ordensoberen.
Druck: A. Huber, Buch- und Offsetdruck, 8000 München 50, Gärtnerstraße 50.

Letzte Umschlagseite: Le Cascade della marmore im Rietital.



»Du nur Herr hast Ströme lebendigen Wassers«